Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **79/80 (1922)**

Heft 15

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Die ehemalige Zisterzienser-Abtei Wettingen und ihre Wiederherstellung. — Der Abschluss der Elektrifizierungsarbeiten der Rhätischen Bahn. — Internationale Rheinregulierung. — Miscellanea: Ueber die Widerstandsfähigkeit von Pfeilern und Säulen gegen Feuer. Schiffs-Dieselmotor mit grossem Hub. Schweizer Mustermesse Basel 1922. III. Internationaler Kongress beratender Ingenieure in Warschau. Verband schweizerischer Sekundärbahnen. Die Zentralkommission für den Rhein. Baudirektion des Kantons Baselland. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Société Genevoise des Ingenieurs et des Architectes. Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Stellenvermittlung.

Tafeln 7 und 8: Wiederherstellung der ehem. Zisterzienser-Abtei Wettingen.

Band 79. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet. **Nr. 15.**

Die ehemalige Zisterzienser-Abtei Wettingen und ihre Wiederherstellung.

Von Architekt *H. Albertini*, Hochbaumeister des Kantons Aargau.

(Schluss von Seite 180; mit Tafeln 7 und 8.)

Im Jahre 1907 wurde, als erste der Restaurations-Arbeiten, durch Dekorations-Maler Schmidt in Zürich die Winterabtei einer durchgreifenden Wiederherstellung unterzogen und durch Glasmaler Röttinger, ebenfalls von Zürich, eine vollständig neue, chronologische Anordnung der berühmten Glasgemälde im Kreuzgang durchgeführt. Die planmässige „Wiederherstellung der Abtei Wettingen" nahm jedoch erst greifbare Gestalt an, nachdem sich Prof. R. Rahn bei der Gesellschaft zur Erhaltung historischer Denkmäler ihrer angenommen und dann diese sich an den Kanton Aargau und den Bund gewandt hatte, um sie dafür zu interessieren; im Jahre 1909 gelang es, in den Jahresvoranschlag einen ersten Posten von 5000 Fr. aufzunehmen, unter gleichzeitiger Zusicherung von Seite des Bundes, an die Wiederherstellungskosten einen Beitrag von 50 % zu leisten. Am 5. Juni gleichen Jahres fand im Beisein des Präsidenten der Schweizer. Gesellschaft zur Erhaltung historischer Denkmäler, Herrn Näf, und den ernannten Experten[1]), Prof. Rahn, Landesmuseums-Direktor Lehmann und Arch. Stehlin (Basel), eine Konferenz in der Klosterkirche statt, bei der nach Besichtigung aller zur Wiederherstellung in Betracht kommenden Räume beschlossen wurde, dass mit der Marienkapelle, deren Zustand am bedenklichsten war, der Anfang gemacht werden solle.

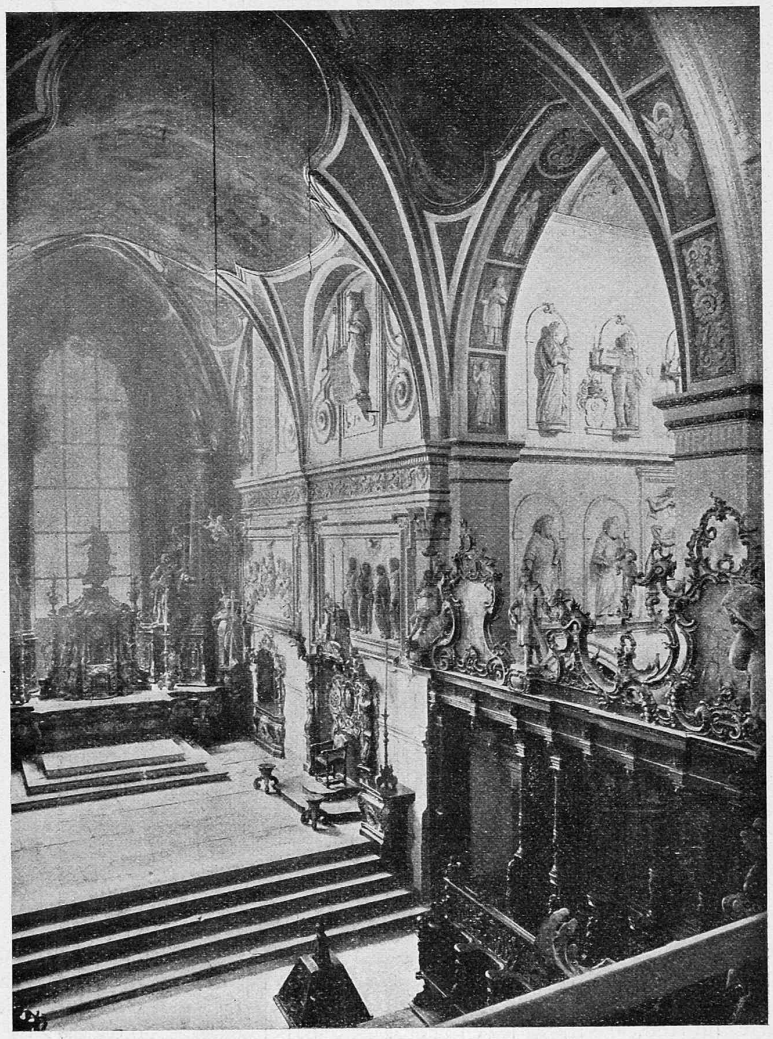


Abb. 12. Blick in die wiederhergestellte Presbyterialkirche.

Von der Aufstellung einer Gesamtkostenberechnung wurde aus verschiedenen Gründen praktischer wie technischer Natur abgesehen und vorgeschlagen, es sei von Fall zu Fall, nach vorgenommenem Augenschein und Untersuchung der verschiedenen Räume und Objekte, die Wahl des in Vorschlag zu Bringenden zu treffen und die Einzel-Kostenberechnung zur Erhaltung der Ausführungsbewilligung vorzulegen. In dieser Weise wurde im Jahre 1909 mit der Wiederherstellung der Marienkapelle begonnen; die Arbeiten konnten dann in ununterbrochener Folge fortgesetzt werden und heute sind sie so weit gediehen, dass sie für Marienkapelle und Presbyterium als abgeschlossen betrachtet werden können. Die Summe all dieser Wiederherstellungskosten werden rd. 65 000 Fr. betragen, woran der Bund 23 000 Fr. geleistet hat.

Die Marienkapelle, in den Jahren 1256 und 1294 geweiht, ist einer der ältesten Teile der ganzen Klosteranlage. Die ursprünglich romanische Anlage verraten jedoch nur die rundbogigen Fenster und die Bögen der Archivolten und der beiden Kreuzgewölbe im Innern, die von Abt Göldli v. Tiefenau (1776 bis 1786) mit reichem Stuckschmucke verkleidet wurden (vergleiche die Abb. 8 und 9 in letzter Nummer). Sie misst 12,5 m in der Länge, 5,4 m in der Breite und hat eine Höhe von 7,3 m. Unmittelbar hinter dem Eingange liegt der Boden auf die ganze Breite der Kapelle und einer Tiefe von etwas mehr als zwei Meter um eine Stufe tiefer als der übrige Raum. Dieser selbst wird durch zwei pfeilerartige, von einem Bogen überspannte Vorsprünge in zwei ungleiche Teile geteilt, in deren östlichem, 3,6 m tiefem der Altar und rechts neben diesem ein Paramentenschrank stehen; im vorderen, je rechts und links, an den Langwänden befindet sich eine einsitzige Bankreihe. Diese zwei Pfeiler lassen es als wahrscheinlich erscheinen, dass früher an dieser Stelle ein Abschlussgitter[1]) den Altar von dem übrigen Kapellenraume getrennt hat.

Links vom Eintretenden befand sich früher in der Nordwestecke der Kyburger Sarkophag, rechts, in die westl. Schmalwand eingemauert, die v. Tengen'sche Grabplatte. Durch das Entfernen dieser beiden Objekte wurde bei der v. Tengen'schen Grabplatte die 1,56 m breite und im Scheitel 2,62 m hohe Rundbogennische (der Bogen ist aus

[1]) Nach dem Tode von Prof. Rahn und dem Rücktritt von Arch. Stehlin ist an deren Stelle Prof. J. Zemp getreten. Mit Herrn Direktor Lehmann hat er von Anfang an bis heute das Amt des Experten ausgeübt.

[1]) Nach Willi's Zisterzienser-Chronik soll sich dieses Gitter jetzt im Schweizer. Landesmuseum, in der Kapelle befinden. Anderseits wird jedoch behauptet, dass dieses von der Colaturkirche St. Ursus und Viktor in Killwangen herrühre, das zur Zeit Abt Kälin's (1745/62) aufgehoben wurde.